

## Rohitsch am Donatiberge.

TEMPLVM. DEI. SOL. INV. MIT. AVR. IVSTINIANVS.  
V. P. DVX. (Utriusque Pannoniae Dux) LABEFACTATVM.  
RESTITVIT.

Gruter, p. 35. In Rohicz repertum, dein Poetovionem translatum. Dieses Denkmahl gibt den Beweis von dem im römischen Steierlande verbreiteten und festgestellten Mythrasdienste, der auch in allen norisch-rhätischen Gegenden verbürgt ist, wie zu Mauls in Tirol, zu St. Martin im Lungaue und auf dem kärntnerischen Zollfelde. Der Mythras Tempel zu Tentschach ist, einem inschriftlichen Steine zufolge, am 24. Juni 239 durch die kaiserlichen Freigelassenen Hilarius und Epiktet wieder hergestellt und eröffnet worden; gerade am 24. Juni, an welchem das Hauptfest des Sonnengottes — wie heut zu Tage noch die Sonnenwende — durch die sogenannten Johannesfeuer, durch das Spiel mit den brennenden Scheiben u. dgl. gefeiert wurde. Auf dem kärntischen Schlosse zu Tanzenberg versichert eine römische Inschrift, daß Aurelius Hermodurus den dortigen Sonnentempel im Jahre 311 habe wieder herstellen lassen.

Mythra ist der erste der persischen Iseds, oder der von Ormuzd, dem Gotte des Lichtes, geschaffenen Lichtgeister. Er galt für den Besieger der Tyrannen und Dämonen, für den Vorsteher, den Hüter der Menschen und den Beschützer der Städte, welcher dem unbebauten Erdboden Fruchtbarkeit gibt. Der Mythrasdienst ist in Asien weit älter als Zoroaster und dessen Lehre. Die Römer sollen ihn durch die cilicischen Seeräuber und insbesondere durch Pompejus im Jahre 68 vor Christus kennen gelernt und in Rom einheimisch gemacht haben. Sehr alt schon ist dieser Sonnendienst am Palus Mäotis und am Dnieper; man dürfte daraus vermuthen, daß er nicht etwa erst durch die Römer selbst, vorzüglich unter Trajan und den Antonien, im römischen Reiche verbreitet worden sey; sondern daß ihn die Römer schon bei der Eroberung von Pannonien, Dazien, Norikum und Rhätien überall in der Urreligion jener Völkerschaften getroffen haben. Mythra wurde daher auch für eine und dieselbe Gottheit mit dem norischen Gotte Belenus gehalten. Denn Metre, Belenos und Abranos geben, die Buchstaben als Zahlen genommen, die Zahl 365, als die Tage eines vollständigen Sonnenjahres.

Die ungemein ausgedehnte Verbreitung des religiösen Sonnendienstes beweisen die zahlreichen Inschriftsteine und plastischen Monumente von Siebenbürgen bis an den Rhein, bis über Lyon und Paris hin.

Auf den plastisch-römischen Mythrasmonumenten ist überall der, unter einer bogenförmig gewölbten Höhle auf einem Stiere knieende jugendliche Mann, welcher den Stier mit einem Dolche tödtet, die auffallendste und Hauptgestalt. Alle auf diesen Monumenten vorkommenden Gestalten und Gebilde erklärt man auf folgende Weise. Die bogenförmig gewölbte Höhle ist das Symbol der Welt. Der Stier, als Zeichen der Venus, bedeutet die Erde; oder ist der Urkeim alles Lebendigen, das Gefäß alles Animalischen. Der auf den Stierrücken mit dem Knie hingestemmte jugendliche Held ist Mythra, die Sonne; sein Dolch (Acinaces), womit er den Stier in die Seite sticht, deutet auf

die Sonnenstrahlen, welche den Erdboden gleichsam wie Dolche durchstechen und denselben dadurch befruchten. — Anderen ist Mythra, als Sonnengott, der Opferer, der Mittler, welcher durch dieses Opfer, die Schlachtung des Stiers, des Urkeims alles Lebendigen, den Samen aller Dinge (das Stierblut) auf die Erde streut. — Die Jünglinge mit phrygischen Mützen und Fackeln zur Seite sind der Abendstern, (Hesperos) und der Morgenstern (Phosphoros); Bilder des Abends und Morgens, Andeutungen des Lebens und Todes. — Andere erblicken in denselben auch die Symbole des Falles und des Wiederaufsteigens der Seele, des Ferwers. — Der Hund, welcher am Blute des Stieres leckt, ist der Begleiter der Seele zum andern Leben; wachend gleichsam an der Wunde, durch welche dem Stiere das Leben entfährt. — Anderen deutet der Hund darauf, daß alle Thiere aus der Erde ihre Nahrung nehmen. — Die Schlange ist ein Bild des sich stets erneuernden Lebens; wie die Schlange jedes Frühjahr ihre Haut abstreift, erneuert sich auch die Zeugungs- und Lebenskraft der Erde. — Andern ist die Schlange ein Ahrimhan'sches Wesen, ein Bild des Dew's, welcher jeden Thierleib schnell nach der Flucht der Seele ergreift. — Der Scorpion, welcher den Stier in die Hoden kneipt, ist das Zeichen der herbstlichen Reise, des Aufhörens der Zeugungskraft der Erde, wenn sie im October in das Zeichen des Scorpions tritt. Daß der Stierschweif sich immer in ein Büschel Aehren endet, deutet auf die Produktionskraft der Erde. Der Rabe erscheint als der beständige Begleiter des Ormusd, so wie er auch Begleiter des Odins, des germanischen Sonnenheros, ist. Die Bilder des aufgehenden und sinkenden Mondes zeigen den Moment an, in welchen die Natur in der größten Spontanität und Receptivität ist. — Das Ganze des Monumentes nehmen Einige für ein Symbol des Sonnenlaufes, des Jahreswechsels der verzüngten Natur; Andere sehen darin die Darstellung eines wirklichen Sühnopfers von Mythra, den Erstgeborenen der unendlichen Zeit, den beiden höchsten Göttern Ormusd und Ahrimhan dargebracht.

Dem Markte Rohitsch bei Sauerbrunn gehören aber noch zwei andere, unserer Meinung nach höchst merkwürdige Monumente an:

- a) Das Reliefsgebilde eines geflügelten Drachen, welches sich gegenwärtig am Fleischnackerhause vor dem Thore gegen Sauerbrunn außenher eingemauert befindet.
- b) Das, von weiland Professor Suppantichitsch sogenannte „norische Weib“, welches Reliefsgebilde jetzt im Joanneum zu Grätz eingemauert zu sehen ist. Dieses Monument, durch Alterthum und Elemente sehr beschädigt, stellt noch sehr kenntlich, wiewohl von mittelmäßiger plastischer Arbeit, ein Weib vor, welches in ihrer Rechten ein Kind häuptlings gestürzt am Fuße hält und dasselbe an einem am Boden liegenden Felsen zu zerschellen scheint. Suppantichitsch hat dies Gebilde wohl aus dem Grunde „das norische Weib“ genannt, weil der römische Geschichtschreiber Florus versichert, daß die norischen Weiber, bei der Eroberung des Landes unter R. Augustus, da, wo zur Gegenwehr die Waffen zertrümmert oder entrisen waren, ihre eigenen Kinder gegen den Boden geschlagen und dann den römischen Kriegern

an die Köpfe geworfen hätten; Flor. IV. 12.: quae deficientibus telis infantes ipsos afflicto humo in ora militum ad-versa miserunt. — Uns scheint dies jedenfalls ein großer Irrthum zu seyn. Vielmehr glauben wir, daß diese beiden Reliefsgebilde nur mehr die Trümmer eines großen plastischen Monumentes sind, welches die Mythe der Medea von Ermordung ihrer eigenen Kinder und ihrer Flucht auf dem von geflügelten Drachen gezogenen Wagen dargestellt hatte. Ja wir wagen sogar die Vermuthung, daß dieses Denkmahl mit der uralten Sage von Jasons und der Medea Flucht vom schwarzen Meere in die Donau und von dieser in die Save herein und stromaufwärts bis nach Aemona, in Verbindung gestanden und eine plastische Verewigung der Volksage von jener Begebenheit in diesen untersteierischen, dem Savestrom so nahe gelegenen Gegenden sey. (?)

### Notenmann im Paltenthale.

Gruter, p. 740. n. 1. in Rottenmann in Alpibus Noricis.  
D. M. RACCOM. LVCAN. OBIT. AN. LX. SVAELON. SECYNDIN. SVCESSIANVS. F. F. P. (Filius Familias posuit.)

Diese Inschrift findet sich im Gruter, p. 851. n. 7. auch noch in einer zweiten Abschrift folgendermassen:

D. M. RACCONI. LVCANI. OBIT. AN. LX. ET. SVMELONI. SECYNDINI. SVCESSIANVS. F. F. P.

Da dieses Denkmahl jetzt nicht mehr in Notenmann zu finden ist, so kann die wahre Inschrift nicht mehr hergestellt werden. Uebrigens ist die letztere Abschrift die vollkommene. Racconius steht hier einzig; Ragonius erscheint auf Römerdenkmählern öfters; Lucanus auf dem Steine zu Triebendorf bei Murau; Secundinus zu Stallhofen und an vielen andern Monumenten; Successianus zu Mölk. Gruter, p. 831. n. 3.

MASCIVS. IANTVMARI. (filius.) ET. IVLIANA. V. F. . . .  
I. . . ET. CONSTITVTO. F.

Gruter, p. 807. et 880. Rottenmann in Alpibus Noricis. Diese verstümmelte Inschrift läßt keine vollständige Erklärung zu. Steinschriften mit ähnlichen Namen: Mascius Janta, kommen in Rom; Val. Jantumara zu Seon beim Chiemsee; Hund. Metropol. III. 236.; Ritumara zu St. Johann bei Wolfsberg in Kärnten vor. Carinthia, 1832. N. 11.

C. VALERIVS. C. FVLTINIA. PILIPIS. MILES. LEG. X. VA. POL. AN. XXXII. STIP. XI. HIC. SE. . . . (stipendiorum undecim hic sepulti sunt).

Appianus, Inscript. p. 393.

### St. Ruprecht an der Raab bei Gleisdorf.

C. TETVLLINVS. ET. D. TERTVLLA. C. TERTINO. F. ET. PALANDINO. F. MIL. LEG. X. CRISPA. ET. D(ICN?)